

UZ berichtet von der V. Gemeinsamen Rektorenkonferenz DDR-UdSSR vom 18. bis 20. Juni 1979 in Leipzig

In der gemeinsamen Arbeit stärker die kommunistische Erziehung beachten

Aus der Rede des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen der DDR, Prof. Böhme

Mit dem am 7. Oktober 1975 unterzeichneten Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der DDR und der UdSSR haben unsere Beziehungen eine neue, höhere Stufe erreicht. Der Vertrag legt die Grundrichtungen des Zusammenwirkens bei der weiteren Annäherung unserer Völker fest. Er dokumentiert zugleich, daß unser Freundschaftsvertrag für alle Zeiten unerschütterlich ist.

Die Zahl der Freundschaftsverträge zwischen Hochschulen der DDR und der UdSSR erhöhte sich auf 82. Hinzu kommen die Beziehungen der pädagogischen und künstlerischen Hochschulen. Im gleichen Zeitraum vertiefte sich der wissenschaftleraustausch. Mit dem Ausbau des Teilstudiums für künftige Russischlehrer und des Zusatzstudiums für Absolventen und junge Wissenschaftler entstanden weitere Möglichkeiten zum Studieren und Forschen in der UdSSR.

Der Studentenaustausch im Rahmen internationaler Sommerpraktika nahm zu. Die Forschungskooperation mit der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern wuchs nicht nur im Umfang gemeinsamer Arbeiten, sondern vor allem auch in der Aufgabenstellung und im arbeitsstellen Vorgehen zu neuen Dimensionen an. Wie wie vor ermöglichen es uns die sowjetischen Genossen, eine beträchtliche Zahl Direktstudenten an sowjetischen Hochschulen auszubilden. Die Zahl sowjetischer Studenten und Zusatzstudenten an den DDR-Hochschulen stieg an. Die koordinierte Erziehung von Problemen der weiteren Entwicklung des Hochschulwesens selbst wurde begonnen und es liegen erste Arbeitsergebnisse vor.

Der multilaterale Forschungsplan der Hochschulministerkonferenz sozialistischer Länder zur kommunistischen Erziehung in den Jahren 1978-1980 wird Punkt für Punkt erfüllt.

Insgesamt jedoch werden nicht alle Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei der kommunistischen Erziehung der Studenten ausgeschöpft. Das betrifft erstens den Erfahrungsaustausch und die wissenschaftliche Zusammenarbeit zur Einheit von politischer, moralischer und Arbeitserziehung der Studenten sowie offener Auseinandersetzung mit der Ideologie des Klassenfeindes. Diese Einheit stellt den Hauptweg wirksamer Erziehung dar.

Zweitens ist eine stärkere Konzentration des Erfahrungsaustausches

und der wissenschaftlichen Zusammenarbeit auf Fragen der komplexen Leitung und planmäßigen Gestaltung der kommunistischen Erziehung zur Entwicklung einer aktiven Lebensposition der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses notwendig.

Gemeinsame Standpunkte zu solchen Grundpositionen sind eine wesentliche Voraussetzung für die weitere Abstimmung und die Annäherung der Ausbildungskonzeption und -dokumente zwischen unseren Ländern. Das betrifft besonders

- die wachsende Verantwortung des Hochschullehrers für die Verwirklichung der Einheit von fachlicher Bildung und Erziehung im Geiste der Weltanschauung und Moral der Arbeiterklasse bei der Entwicklung sozialistischer Hochschulkader;
- die Entwicklung noch größerer Eigenverantwortung und Selbständigkeit der Studenten bei der Aneignung wissenschaftlicher Kenntnisse und deren Anwendung in der gesellschaftlichen Praxis mit großem ökonomischen Effekt;
- die Notwendigkeit der stärkeren Integration zwischen den einzelnen Bestandteilen des Studiums unter Beachtung neuer Aspekte und Erfordernisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts;
- die effektivsten Inhalte und Formen der Weiterbildung von Kadern in Wissenschaft und Praxis.

Einen wichtigen Platz in unserer gegenseitigen Kaderausbildung nimmt der devisenlose Austausch von Studenten zu Praktika ein. In den vergangenen Jahren reisten jährlich im Rahmen dieses Austausches 2000 DDR-Studenten in die UdSSR, während die gleiche Zahl sowjetischer Studenten ein Informations- und Fachpraktikum in der DDR absolvierte. Diese Austauschpraktika erhalten immer mehr Effektivität für die Erziehung und Ausbildung.

So wurde zwischen der TH Dinnas und dem Moskauer Energetischen Institut bereits 1975 auf der Grundlage ihres Freundschaftsvertrages eine Vereinbarung über ein Teilstudium von Studenten der Sektion Technische und Biomedizinische Kybernetik der TH an MEI und von Studenten der Fakultät für Automatik und Rechen Technik des MEI an der TH abgeschlossen.

In diesem Studienjahr haben auch die Technische Hochschule Leipzig und das Kiewer Polytechnische In-

stitut ein Teilstudium für Studenten der Elektrotechnik vereinbart. Wir schlagen vor, zwischen beiden Ministerien im Plan für die Jahre 1981-1985 Vereinbarungen zu treffen, um die Teilstudien weiter zu fördern.

Durch die großzügige und uneigennützig Unterstützung der Sowjetunion wurden seit 1951 12 000 Studenten, Aspiranten und Zusatzstudenten und Teilnehmer an längerfristigen Weiterbildungslehrgängen für alle Bereiche unserer Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur aus- bzw. weitergebildet.

Im Hochschulwesen der DDR wirken heute mehr als 700 Professoren und Dozenten, die als Studenten an sowjetischen Hochschulen studierten bzw. als Aspiranten, Zusatzstudenten oder in anderen Formen weitergebildet wurden.

Die Auswertung und Anwendung der Erfahrungen, Ergebnisse und Methoden sowjetischer Wissenschaftler, die Mithilfe der gewaltigen Basis der Sowjetwissenschaft bedeutet für unsere Wissenschaftler Zeitgewinn und ist Ansporn, Quantität und Effektivität der eigenen Leistungen zu erhöhen und den Beitrag zur gemeinsamen Lösung von Aufgaben in Wissenschaft, Lehre und Praxis zu vergrößern. Wir gehen von dem Grundsatz aus, daß eine gute Zusammenarbeit hohe Leistungen und Leistungsfähigkeit der Partner voraussetzt.

In den vergangenen drei Jahren wurde die Forschungszusammenarbeit verstärkt und gezielter auf Schwerpunktbereichen entwickelt. Von Seiten der DDR wird zu mehr als 60 Prozent der zentral geplanten Aufgaben des Planes der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung, zu 50 Prozent der Aufgaben des Staatsplanes Wissenschaft und Technik und zu etwa 60 Prozent der Aufgaben des gemeinsamen Planes der Grundlagenforschung der Akademie der Wissenschaften und des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen mit den wissenschaftlichen Einrichtungen der sozialistischen Länder zusammengearbeitet. An der Spitze steht dabei die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen der UdSSR.

Es wurden bemerkenswerte Ergebnisse in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit erreicht, die unmittelbar zur Durchsetzung und Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und zur Erziehung wissenschaftlicher Höchst-

UZ-Interview mit Walentin Borisowitsch Aleskowski, Rektor der Universität Leningrad

Der 30. Jahrestag der DDR ist auch für uns ein Feiertag



Prof. Dr. Aleskowski während des Interviews mit der UZ. Foto: Winkler

Seit fast 20 Jahren sind die Universitäten von Leningrad und Leipzig durch einen Freundschaftsvertrag verbunden. Worin sehen Sie die wichtigsten Ergebnisse dieser Zusammenarbeit?

Die vergangenen 20 Jahre gemeinsamer Tätigkeit wurden wesentlich durch die brüderlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern geprägt. Als wichtigstes Ergebnis unserer fruchtbaren Zusammenarbeit betrachte ich das erreichte System bilateraler Formen der Kooperation für Ausbildung und Forschung zwischen unseren beiden Einrichtungen. Dazu zählen z. B. Besuche von Delegationen, das Auftreten von Gastdozenten wie z. B. Prof. Tjutpanow von der Ökonomischen Fakultät, der in Leipzig eine Vorlesungreihe hielt, der jährliche Austausch von neun Studenten- und Kulturreisenden in den Partnerstädten. Große Bedeutung kommt der gemeinsamen wissenschaftlichen Tätigkeit zu. Vor allem in den letzten Jahren haben sich die Kontakte zwischen einzelnen Lehrstühlen vertieft und eine Reihe gemeinsamer Projekte konnten in Angriff genommen werden. Als Beispiele könnten das Vorhaben Flüssigkristalle, die bezogene Entwicklung eines Spektrofotometers oder die Monografie „Die Stellung des Industriebetriebes in der Volkswirtschaft“ genannt werden.

Welche Rolle spielt der 30. Jahrestag der DDR im Leben der Leningrader Universität?

Wir betrachten dieses Ereignis auch mit als unseren Feiertag. Deshalb bereiten alle Universitätsangehörigen dieses Jubiläum mit einer Vielzahl von Aktivitäten und Veranstaltungen vor. Besonders reger sind dabei natürlich die DDR-Studenten. Auch in unserer Universitätszeitung würdigen wir umfangreich die erreichte Zusammenarbeit mit der Karl-Marx-Universität. An den unmittelbaren Feiertagen, sowohl zum 30. Geburtstag der DDR als auch zum 20. Jahrestag der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages zwischen Leningrad und Leipzig, werden wir mit einer repräsentativen Delegation unserer Universität teilnehmen.

Zusammenarbeit im Fakt

Die Humboldt-Universität Berlin führte im November 1977 ein internationales Symposium zum Thema „Patriotische und internationalistische Erziehung der Studenten“ unter aktiver Beteiligung von Gesellschaftswissenschaftlern aus der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern durch.

Jeder DDR-Student der Russistik kann im Verlaufe seines Studiums mindestens einen vierwöchigen Intensivkurs für russische Sprache und Literatur in der UdSSR absolvieren; etwa die Hälfte der Russischlehrer-Studenten durchläuft ein einjähriges Teilstudium in der Sowjetunion.

Jede Russischlehrkraft aus dem Bereich des Hoch- und Fachschulwesens hat heute die Möglichkeit, mindestens alle 3 Jahre einen Weiterbildungsakurs in den verschiedensten Formen zu absolvieren.



Auf dem Flugplatz in Schkeuditz wurden die sowjetischen Rektoren empfangen. Foto: HFBS/Wisniewski

Ursprüngstes Anliegen der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften ist neben der Erforschung der Gesetzmäßigkeiten und Erfordernisse der entwickelten und sich entwickelnden Gesellschaft und der Weltprozesse in der Gegenwart die Weiterentwicklung und überzeitliche Verwirklichung von „Grundfragen der marxistisch-leninistischen Weltanschauung in der Auseinandersetzung mit dem Antikommunismus, dem Nationalismus sowie reformistischen und ultralinken Theorien“. Entsprechend der von Partei und Regierung vorgegebenen Orientierung haben sich die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität auch und gerade in der Kooperation mit ihren sowjetischen Partnern bewußt dieser Aufgabe gestellt. Ich darf hier auf ein Beispiel verweisen.

Jeden Studenten befähigen zur offensiven Auseinandersetzung

Aus dem Diskussionsbeitrag von Prof. Dr. L. Rathmann

„lehrt“, erscheinen. 1977 erschien das gemeinsame und vielbeachtete Werk des Kollektivs der Imperialismusforscher beider Schwesterfakultäten „Kapitalistische Ausbeutung heute“, in dem das volkstümliche, unheimliche Wesen des modernen Kapitalismus entlarvt wurde. Für 1981 bereitet das Kollektiv eine Monographie zur Thematik „Der Mehrwert und seine Erscheinungsformen im Kapitalismus“ vor.

Die tatsächlichen Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Bereich der Ausbildung, um jeden Studenten zur intensiven und offensiven Auseinandersetzung mit der Ideologie und Politik des Klassenfeindes allgemein und auf seinem speziellen Fachgebiet zu befähigen, müssen stärker und intensiver genutzt werden. Wesentliche Impulse zur Bewältigung dieser dringenden Frage hat die Internationale Konferenz von Lehrstuhlinstituten für Gesellschaftswissenschaften von Universitäten sozialistischer Länder im Januar 1979 in Leipzig vermittelt. Gerade dort wurde in einem umfassenden Erfahrungsaustausch - auch über methodologische Aspekte - deutlich, wie sehr es nötig ist, auch die Studenten und jungen Nachwuchswissenschaftler zur offensiven Auseinandersetzung mit der imperialistischen Politik und Ideologie zu befähigen.

Die erfolgreiche Kooperation unserer Universität mit sowjetischen

Wissenschaftlern in der Auseinandersetzung mit der Ideologie und Politik des Klassenfeindes beruht unseres Erachtens auf folgenden unerlässlichen Grundvoraussetzungen, die nicht voneinander zu trennen und die in ihrer Gewichtung nur schwer zu differenzieren sind.

1. Die stärkere Projektgebundenheit der Kooperation; die völlige Klarheit über die Zielsetzung des gegebenen Projektes; höchste wissenschaftliche Anforderungen an die Qualität, besonders an den vorgesehenen Erkenntniszuwachs hinsichtlich der Auseinandersetzung nicht mit den zweitrangigen, veralteten und abgelegten, sondern mit den konzeptionsbestimmenden strategischen Theorien des Gegners.

schaffungsaufgaben mit unseren Partnern in der Sowjetunion setzt gerade bei dieser Problematik ein besonders hohes Verantwortungsbewußtsein, eine außerordentliche Akribie in der wissenschaftlichen Arbeit, in zunehmendem Maße interdisziplinärer Einsatz des Potentials und besonders die Erforschung der materialistischen Dialektik voraus.

2. Die stärkere Kooperationsfähigkeit der Partner. Das verlangt von unseren Wissenschaftlern neben der Fähigkeit der konstruktiven und eigenständigen Mitarbeit an der Lösung anstehender theoretischer und praktischer Probleme der Auseinandersetzung mit der Ideologie, Politik und Praxis des Klassenfeindes das Lernen von der Sowjetwissenschaft; das heißt vor allem zu lernen vom Niveau sowie von der Art und Weise, wie die sowjetischen Wissenschaftler die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie, deren Hauptvertretern und -strömungen führen; in höchstem Maße sachkundig, prinzipiell, partiell, aktuell und im Komplex dieser Merkmale; treffsicher. Da die ideologische Auseinandersetzung in den achtziger Jahren noch zunehmen wird, gewinnt diese Seite unserer Zusammenarbeit weiter an Bedeutung. Und gerade deshalb scheint mir, daß neben jenen Arbeiten, die sich speziell mit der Auseinandersetzungsbroschüre befassen, alle unsere wissenschaftlichen Gemeinschaftspublikationen stärker daraufhin befragt werden sollten, welchen Anteil sie in ihrem konkreten Material zur Polemik mit der imperialistischen Ideologie und Gesellschaftslehre leisten, ob die kämpferische, dabei wissenschaftlich überzeugende Auseinandersetzung ein immanentes Prinzip jeder dieser Arbeiten ist.